

Kurdisch weiterhin nur auf dem Papier erlaubt

Symposium über muttersprachlichen Unterricht der Bildungsgewerkschaft Egitim-Sen in Ankara

In der Türkei ist das Thema "kurdische Muttersprache" nach wie vor von größter Brisanz. Zwar wird in den kurdischen Provinzen außer in Schulen und Behörden kurdisch gesprochen. Doch die offizielle türkische Politik ist nach wie vor von der Angst beherrscht, die Anerkennung der Tatsache, dass viele Menschen in der Türkei eine andere Muttersprache als die Staatssprache Türkisch haben, würde die Einheit der Türkei zerstören. Im letzten Jahr führten kurdische Studenten, Lehrer und Schüler eine Kampagne für die Einführung von Kurdisch als Wahlpflichtfach durch, gegen die der Staat mit großer Härte vorging. Hunderte von Studenten wurden allein für diese Forderung von der Uni relegiert, Schüler angeklagt und Lehrer strafversetzt. Der Vorsitzende von Egitim-Sen in der kurdischen Stadt Diyarbakir, Abdullah Demirbas, wurde für die Forderung nach Kurdischunterricht zunächst vom Dienst suspendiert. Nach vielen Protesten wurde diese Disziplinarmaßnahme in eine Strafversetzung in eine weitentfernte Region umgewandelt.

Nicht nur die Kampagne für Kurdischunterricht, auch die EU setzte mit der Forderung nach der Gewährleistung kultureller Rechte im Erziehungswesen die Regierung unter Reformzwang. Doch das groß herausgestellte Reformpaket vom August letzten Jahres erwies sich als Mogelpackung. Nur privat finanziert, so die Durchführungsbestimmungen, dürfen Kurdischkurse angeboten werden. Teilnehmen dürfen nur Schüler, die die achtjährige Schulpflicht bereits absolviert haben, in Ausnahmefällen auch Schüler der 6. bis 8. Klassen an Wochenenden und während der Schulferien. Überdies müssen die Lehrer türkische Staatsbürger sein und über eine vom Erziehungsministerium zu bestimmende Qualifikation verfügen. Aber eine entsprechende Bestimmung wurde nach wie vor nicht erlassen, noch kann die Qualifikation irgendwo erworben werden. Denn an türkischen Universitäten - wie auch im allgemeinen Schulwesen - bleibt Kurdisch ein verbotenes Fach. Bis heute haben die staatlichen Behörden noch keinem der Anträge auf Kurdischkurse im kurdischsprachigen Südosten der Türkei stattgegeben. Von einer kulturellen Gleichberechtigung der etwa 12 Millionen in der Türkei lebenden Kurden kann also weiterhin keine Rede sein.

Unter solchen Bedingungen gehört einiger Mut dazu, ein Symposium über muttersprachlichen Unterricht zu veranstalten. Auch der Vorstand der Schwestergewerkschaft der GEW war in der Vergangenheit für die Forderung nach kurdischem muttersprachlichen Unterricht angeklagt worden. Im Juni lud Egitim-Sen zu einem von der GEW mit einer Delegation unterstützten Kongress ein, um einen innergesellschaftlichen Dialog in der Türkei über dieses Thema zu fördern.

Wie tabuisiert das Kurdische und die weiteren Regionalsprachen nach wie vor in der Türkei sind, zeigt die Tatsache, dass einige türkische Universitätsdozenten als einziges Hindernis für den muttersprachlichen Unterricht - namentlich Türkisch(!) - die englischsprachigen Schulen und Universitäten sahen. Necmiye Alpay von der Yeditepe-Universität war mit ihrer Feststellung, dass Türkisch für die Kinder mit der Muttersprache Kurdisch eine Fremdsprache ist, regelrecht eine Ausnahme. Sefik Beyaz vom Kurdischen Institut Istanbul kritisierte, dass den Kurden kulturelle Rechte wie das Recht auf Muttersprache verweigert werden. Der armenische Journalist Hrant Dink machte die Beschneidung sprachlicher Vielfalt in der Türkei daran deutlich, dass es vor der Gründung der Republik in der Türkei 2000 armenische Schulen gab, während es heute nur noch 18 sind. Klaus Liebe-Harkort (GEW) überreichte am Ende seines Beitrags dem Egitim-Sen-Vorsitzenden Aladdin Dinçer das Buch ‚Sprachenvielfalt als Chance‘ und einen Übersetzungsgutschein. Unter großem Beifall versprach Dinçer, er werde das Buch sowohl ins Türkische als auch ins Kurdische übersetzen lassen.

AK-Kurdistan